

geführt hat. Dabei wurden die Exponate nach ihrem inhaltlichen Bezug zum Thema der jeweiligen Etage ausgewählt.

Mit der Konzeption und Realisierung der Neugestaltung des Kindermuseums Adlerturm war der Verfasser von K. Heiner Deutmann, dem Leiter der archäologischen Sammlungen des Museums für Kunst und Kulturgeschichte, beauftragt worden. Um die Interessen und den Blickwinkel des Zielpublikums optimal berücksichtigen zu können, wurde Anfang 2012 von der Museumspädagogik unter Daniela Brechensbauer der KinderJugendbeirat (KiJu) mit zehn Teilnehmern ins Leben gerufen. Neben den Mitarbeitern der Museumspädagogik übernehmen diese Kinder und Jugendlichen unter dem Motto »Kinder führen Kinder« eigene Aktionen im Kindermuseum.

### Summary

In 1992 the Adlerturm (Eagle Tower) in Dortmund was reconstructed on top of its medieval foundations and put to use as a museum. In 2012 it re-opened with a new concept, a children's museum. The exhibition presents the archaeological finds from the tower itself as well as any new finds from that era recovered by the City Archaeology Unit.

### Samenvatting

De Adlerturm in Dortmund werd in 1992 vanaf zijn middeleeuwse fundamenten gereconstrueerd en als museum ingericht. Deze heropende in 2012 als kindermuseum met een nieuw concept. Hier worden nu de archeologische vondsten afkomstig uit de Adlerturm zelf en ook bij het thema passende nieuwe vondsten van de stadsarcheologie gepresenteerd.

### Literatur

Jürgen Zänker, Der Dortmunder Adlerturm. Mittelalter-Nostalgie und postmoderner Denkmalskult. In: Ferdinand Seibt (Hrsg.), Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet 2 (Essen 1990) 300–303. – Christiane Althoff, Die Befestigung der Stadt Dortmund. Ergebnisse der Stadtkernarchäologie (Dortmund 1996).

## Schädelkult Westfälische Dickköpfe in internationaler Gesellschaft: Sonderausstellung »Schädelkult«

Constanze Döhrer,  
Josef Mühlenbrock

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Indiana Jones war auf der Jagd nach den Kristallschädeln der Maya, Karl Mays Indianer sammelten die Skalps der Bleichgesichter und von gruseligen Voodoo-Schädeln hat auch schon jeder gehört. Weder zeitlich noch räumlich ist der Mythos um das Haupt des Menschen so weit entfernt, wie man im ersten Moment vielleicht glauben mag. Der Kopf galt von jeher als Zentrum des Denkens, spiritueller Kraft und Persönlichkeit. Kein Wunder also, dass er in allen Ländern und zu allen Zeiten eine besondere Rolle spielte.

Schrecklich und schön, rührend und fremdartig sind die über 300 Exponate aus 30 Ländern, die vom 17. November 2012 bis zum

14. April 2013 im LWL-Museum für Archäologie in Herne zu sehen waren. Erstmals in Deutschland zeigt die von den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim entwickelte Schau die Bedeutung des menschlichen Kopfes in seiner ganzen Vielfalt und Gegensätzlichkeit und macht auf einmalige Weise vor allem eines deutlich: die Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst.

Die Ausstellung, die bereits mehr als 100.000 Besucher in Mannheim und Schleswig begeisterte, wurde für die Präsentation in Herne grundlegend überarbeitet: Die Auswahl der Objekte wurde auf deutlich abgrenzbare Themenbereiche zugeschnitten und durch Ex-

ponate aus Westfalen ergänzt. Zudem bestach der Herner »Schädelkult« durch eine bildreiche Panoramainszenierung des Gestalterbüros Hähnel-Bökens aus Düsseldorf (Abb. 1). Das Thema »Schädelkult« angemessen zu vermitteln, wurde zu einer besonderen Herausforderung, da man sich von oberflächlich reißerischen Gruselschlagzeilen entfernen wollte. Besucherinnen und Besucher für die faszinierenden Bräuche fremder Kulturen begeistern, ohne auf Schockeffekte zu setzen: Das war der Impetus für unser Haus, uns diesem ungewöhnlichen Thema zu öffnen.

Die große Zahl der Objekte, die in den weitläufigeren Mannheimer Räumlichkeiten beeindruckte und zudem die Fülle der dortigen Sammlungen erahnen ließ, verriet einen ethnologischen Schwerpunkt, der Sammlungsgeschichte und Sammlungsumfang gleichermaßen in den Mittelpunkt stellt. Für unser Haus als archäologisches Landesmuseum dagegen war die Sammlungsgeschichte eher sekundär. Uns interessierte vor allem der Herkunftskontext der Objekte, zumal dieser in ur- und frühgeschichtlichen Zusammenhängen oftmals besonders rätselhaft ist. Dagegen scheint die Ethnologie häufig luxuriös Quellenreich. Was würde die Archäologie geben, zu dem aus einer Ausgrabung stammenden, übermodellierten Ahnenschädel aus Beisamun in Israel (7000 v. Chr.) ähnlich ausführliche Informationen zu haben wie zu den Schrumpfköpfen der Jivaro aus dem tropischen Regenwald der Anden, deren Herstellungsprozess durch Berichte des 19. und 20. Jahrhunderts bestens überliefert ist.

Auch die räumliche Einteilung der Objekte in Herne zeigte eine andere Ausrichtung als der sammlungsgeschichtliche Schwerpunkt der Mannheimer Ausstellung. Begann dort der Rundgang mit der Biografie des Sammlers Gabriel von Max, versuchte die Herner Ausstellung den Besucher mit bekannten Aspekten des Schädelkultes abzuholen: der christlichen Schädelmotivik in der Kunst sowie christlichen Beinhaus- und Reliquienschädeln (Abb. 2).

Erst der dritte Raum der Ausstellung widmete sich Sammlungen und warf die Frage nach der Ursache des Sammelwahns im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts auf. Der kritische Blick auf pseudo-wissenschaftliche Methoden wie die »Phrenologie« (der Versuch, aus den Schädeln geistige bzw. seelische Veranlagungen abzuleiten), Rassenkunde und die Vermessung des Menschen selbst hilft,



den folgenden Schädelkultbeispielen aus aller Welt mit weniger Ablehnung zu begegnen. Was an Barbarei und Rohheit Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts in Europa stattfand, ist von keiner der vorgestellten Kopffjägerkulturen zu übertreffen.

Die Kontextualisierung der Exponate war dabei nicht nur ein inhaltliches Anliegen, sondern auch ein gestalterisches. Ziel war es, eine Atmosphäre bzw. einen bildlichen Kontext zu schaffen, der den Besuchern den Zugang zu den fremden Welten der Schädelkulte öffnet. Hier galt es, die Distanziertheit des Betrachters zu überbrücken und ihn mit der Inszenierung auf emotionaler Ebene anzusprechen. Zudem musste die bildliche Einstimmung zu den Inhalten des jeweiligen Raumes passen und ihre Herkunft erläuternd untermauern. In manchen Räumen, wie dem zur Region Ozeanien, war die Wahl offensichtlich: Die Tatsache, dass es sich um eine Inselwelt handelt, geprägt vom Ozean, von Küsten und

Abb. 1 Die Inszenierung des Gestalterbüros Hähnel-Bökens setzte auf großformatige Bildwände. Hier ein Blick in den Raum »Europa« mit einem Abguss einer keltischen Stele aus dem Heiligtum in Roquepertuse im Vordergrund, in die ein Schädel eingelassen war (Foto: J. Hähnel).

Abb. 2 Beispiele aus dem christlichen Schädelkult ermöglichten den Besuchern einen leichteren Einstieg in das Thema der Ausstellung. Die Gestaltung setzte hier für die Wandaufmachung auf Elemente aus europäischen Kirchen (Foto: J. Hähnel).

**Abb. 3** Die Inselwelt Ozeaniens bietet viele Beispiele für Schädelkulte. Links im Vordergrund: ein übermodellierter Ahnenschädel aus Vanuatu (Foto: J. Hähnel).



Stränden, spiegelt sich auch in vielerlei Hinsicht in den dortigen Schädelkulte: Es begegnen fischförmige Schreine, Kopffjagdboote und die Vorstellung, dass die Seele der Verstorbenen über ein großes Wasser muss, um in das Ahnenreich zu gelangen (Abb. 3).



**Abb. 4** Der Reliquien-schädel aus Brenkhausen (links) ist in mehrere Lagen Stoff gehüllt. Erst die CT-Analyse (rechts) gab den Blick auf die verschiedenen Schichten frei und verriet etwas über die Geschichte des Schädels, der vermutlich im 13. Jahrhundert in das Kloster gelangte (Foto links: LWL-Pressestelle/V. Rösler; CT-Bild rechts: Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH).

Recherchen im Vorfeld ließen ahnen, dass auch in Nordrhein-Westfalen verschiedene Kopf- und Schädelkulte aufzuspüren sind: Gewässer- und Höhlenfunde der Eisenzeit beispielsweise waren häufig geprägt von einer besonderen Betonung des Kopfes. Einen Höhepunkt schien der hiesige Schädelkult mit der Reliquienverehrung im Mittelalter zu erfahren. Davon zeugen der berühmte Barbarossa-Kopf aus Cappenberg, die Karlsbüste aus Aachen, das Pauluskopfreliquiar aus Münster, die Ida-Büste aus Herzfeld sowie die Schädeldecke der heiligen Agatha aus Kamp-Lintfort.

An drei Exponaten sei der (nordrhein-)westfälische Schädelkult exemplarisch vorgestellt: Im Rheinland weit verbreitet waren die sogenannten Ursula-Büsten. Hunderte dieser Behältnisse für Kopfreliquien der Heiligen Märtyrerin Ursula und ihrer vermeintlich 11.000 Gefährtinnen wurden dort hergestellt, nachdem mittelalterliche Schriftquellen fehlgedeu-

tet und die Märtyrerinnen fälschlicherweise mit Skeletten, die ab dem 13. Jahrhundert auf einem römischen Gräberfeld bei Köln entdeckt worden waren, identifiziert wurden.

Das zweite Exponat – diesmal aus Westfalen – entstammt ebenfalls dem christlichen Kontext. Es handelt sich um einen Reliquien-schädel aus der Kirche des Zisterzienserklosters »Vallis Dei« in Brenkhausen (Abb. 4). Die CT-Aufnahmen mit anschließender Analyse von Sylvia Mitschke in der Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH in Mannheim gewährten einen Einblick in die Stoffhüllen des heiligen Hauptes: Die unterste Schicht, ein rötlich-gelb gestreiftes Kompositgewebe aus Seide, stammt vermutlich aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, was mit dem Gründungsdatum des Klosters 1245 korreliert. Es folgen weitere Stoffschichten, die teilweise mit Pailletten und Brakteaten verziert sind, eine Samtpolsterung im Unterkieferbereich sowie weißer Seidenatlas über Mund und Augen. Die äußere Schicht, verziert mit Stickerei und Zierborten, scheint aus dem 18. Jahrhundert zu stammen. Zu diesem Zeitpunkt war das Kloster bereits von den Zisterzienserinnen an Benediktinerinnen übergegangen. Hier scheint also eine Nutzung und Pflege der Reliquie über mehrere Jahrhunderte und Ordensgrenzen hinweg nachweisbar zu sein.

Beim dritten Schädel aus NRW handelt es sich um ein Exponat aus unserer Dauerausstellung: ein Schädel mit Trepanationsloch aus einem Großsteingrab, das in Warburg, Kreis Höxter, gefunden wurde (Abb. 5). Dass die Einkerbung an der rechten Seite des Hinterkopfes von einer Trepanation herrühren könnte, wurde bereits vermutet, nun jedoch durch Dr. Wilfried Rosendahl und Amelia Alterauge bestätigt: Entzündliche Prozesse im Schädel –

vermutlich eine Hirnhautentzündung oder Diabetes Mellitus – nötigten die betroffene Person wohl, sich einer Schädelöffnung zu unterziehen. Auf einer trapezförmigen Fläche sind eine Eindellung und eine dünne Knochenschicht zu erkennen, sodass von einer unvollständigen Trepanation oder einer vollständigen Heilung auszugehen ist. Damit handelt es sich bei diesem Fund aus der Zeit um 3400 v. Chr. um die älteste bekannte Trepanation Nordrhein-Westfalens.

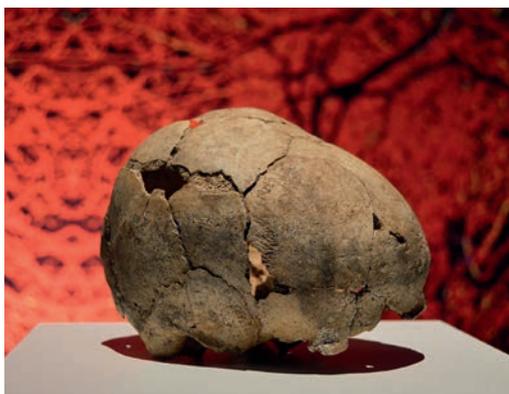


Abb. 5 Dieser Schädel aus einem Großsteingrab in Warburg datiert auf etwa 3400 v. Chr. Der Schädel ist Teil der Dauerausstellung des LWL-Museums für Archäologie (Foto: LWL-Pressestelle/V. Rösler).

### Summary

The LWL Museum of Archaeology in Herne staged the exhibition »Schädelkult. Mythos und Kult um das Haupt des Menschen« (Skull cult. Myths and rituals concerning the human head) from 17<sup>th</sup> November 2012 to 14<sup>th</sup> April 2013. The exhibition concept devised by the Reiss Engelhorn Museums in Mannheim was fundamentally redesigned in advance of its presentation in Herne. The use of a multitude of images and a format aimed at visitors' perceptions facilitated the approach to this unusual subject matter. Additional exhibits provided a reference to the local area and also gave a new perspective on some Westphalian skull objects.

### Samenvatting

Van 17 november 2012 tot en met 14 april 2013 was in het LWL-Museum für Archäologie in Herne de tentoonstelling »Schädelkult. Mythos und Kult um das Haupt der Menschen« (»Schedelcultus. Mythe en Cultus rond het Mensenhoofd«) te zien. Het tentoonstellingsconcept van het Reiss-Engelhorn-Muse-

um in Mannheim werd voor de presentatie in Herne grondig bewerkt. Een rijke encscenering en op de waarneming van de bezoeker gericht opzet, maakten de toegankelijkheid tot dit ongewone thema gemakkelijker. Aanvullende tentoonstellingsstukken zorgden voor een regionaal verband en maakten bovendien een nieuwe kijk op enkele Westfaalse schedelobjecten mogelijk.

### Literatur

Alfred Wiczorek/Wilfried Rosendahl (Hrsg.), Schädelkult. Kopf und Schädel in der Kulturgeschichte des Menschen. Begleitband zur Sonderausstellung. Publikation der Reiss-Engelhorn-Museen 41 (Mannheim 2011). – Alfred Wiczorek/Wilfried Rosendahl/Andreas Schlothauer (Hrsg.), Der Kult um Kopf und Schädel. Interdisziplinäre Betrachtungen zu einem Menschheitsthema. Mannheimer Geschichtsblätter, Sonderveröffentlichung 5 (Mannheim 2012).

## »Credo – Christianisierung Europas im Mittelalter« – die Sonderausstellung in Paderborn

Credo

Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

Martin Kroker,  
Annika Prübe

Mehrere große Mittelalterausstellungen sind in den zurückliegenden Jahren gemeinsam von der Stadt, dem Erzbisum Paderborn sowie dem LWL in der Städtischen Galerie, im Diözesanmuseum und im Museum in der Kaiserpfalz durchgeführt worden. Sowohl die

Karolingerausstellung im Jahr 1999 als auch die Canossaausstellung 2006 waren sehr erfolgreich und haben zahlreiche Besucher nach Paderborn geführt.

Deshalb begannen bereits mit dem Ende der Canossaausstellung Planungen für das